Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 11

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Leitspruch.

Hast du das Deine recht getan,
Was gehen dich der Leute Reden an?
Wer für alles gleich Dank begehrt,
Der ist selten des Dankes wert.
Laß sie nur spotten, laß sie nur schelten!
Was von Gold ist, das wird schon gelten.

Trojan.

Schweizerland

Der Bundesrat bestellte das Preisgericht für den architektonischen Wettbewerb für das Landesbibliothekgebäude aus den Herren Daniel Baud-Bovy, Genf; N. Braillard, Architekt, Genf; Dr. Hermann Escher, Zürich; Albert Gerster, Architekt, Bern; Dr. G. Gull, Professor, Zürich; Fr. Hiller, Stadtbaumeister, Bern; E. Jungo, Bern; Otto Maraingi, Architekt, Lugano; Dr. Karl Moser, Professor, Zürich, und Paul Vischer, Architekt, Basel. An den Verhandlungen werden auch der Direktor der Schweiz. Landesbibliothek, Marcel Godet, der Direktor des eidgenössischen Amtes für geistiges Eigentum, W. Kraft, und der Direktor des eidgenössischen statistischen Bureaus, Dr. Marcel Ney, teilnehmen. — Die Gültigkeitsdauer des Bundesratsbeschlusses vom 4. März 1924 betreffend Submissionsverordnungen wurde um weitere zwei Jahre verlängert. —

Der Bundesrat genehmigte den Bericht an die eidgenössischen Räte über die Geschäftsführung und den Rechnungsabschluß der eidgenössischen Alkoholverwaltung pro 1926. Die Rechnung schließt mit einem Reinertrag von Fr. 7,244,727 ab. Hievon erhalten Fr. 3,88 Millionen die Kantone, Fr. 2,98 Millionen werden zur Amortisation des Passivsaldos verwendet, je Fr. 100,000 kommen in den Versicherungs- und Verlustausgleichsfonds und Fr. 173,000 als Vortrag auf neue Rechnung. —

Das schweizerische Bundesfeierkomitee beschloß, daß an der diesjährigen Bundesfeier zwei Karten verkauft werden; die Reproduktion eines Bildes von Burnand und eine eigens für diesen Zweck gezeichnete Karte von Liner. Außerdem wird ein Abzeichen aus Stoff verkauft, um der notleidenden Posamenterie etwas Verdienst zuzuhalten. Der Ertrag kommt der Krankenpflegerinnenorganisation zugute. Für 1928 wird vorgeschlagen, das Geld der Stiftung „Für das Alter" zuzuwenden.

Der Bundesrat hat den Obersten Albert von Salis, geb. 1873, von Jenins (Graubünden), zurzeit Chef der Festungssektion, zum Oberstdivisionär befördert und zum Kommandanten der Besatzung des Gotthards ernannt. —

Genie-Oberst Julius Meyer ist in Zürich im Alter von 68 Jahren gestorben. Von 1901—1906 war er Genie-Instruktionsoffizier und von 1906 bis 1912 Genie-Chef am Gotthard. Während der Mobilisationszeit war er Genie-Chef des Jolimont. Von 1911 an las er an der Eidg. Techn. Hochschule über Festungs- und Stellungskrieg. —

Das Auswanderungskontingent nach den Vereinigten Staaten wurde nach einer amtlichen Mitteilung aus Washington für ein weiteres Jahr beibehalten. —

Schweizerische Arbeiter, die sich nach Frankreich begeben, müssen außer ihrem Anstellungsvertrag auch ein mit dem französischen Konsularvisa versehenes Aerztezeugnis besitzen. Dieses Zeugnis muß von einem Arzt ausgestellt sein, der vom französischen Konsulat akkreditiert ist. —

In Basel wurde ein tschechoslovakisches Honorarkonsulat für die Kantone Baselstadt, Baselland und Solothurn errichtet. Honorarkonsul wurde Alfred Stückelberger-Merian, Fürsprech in Basel. —

Im Hofe der Kaserne der Schweizergarde im Vatikan wurde mit der Errichtung des Monumentalbrunnens, zum Andenken der anläßlich des „Sacco di Roma" gefallenen Schweizersoldaten, begonnen. Der Brunnen ist das Werk des Bildhauers Zimmermann aus Zürich. Die Hauptfigur ist der Zürcher Hauptmann Räust, der die Garde an jenem Tage befehligte. —

Die außerordentlichen Leistungen, die die Bundesbahnen während und nach dem Kriege übernehmen mußten, werden auf folgende Beträge berechnet: Militärtransporte und ausländische Gefangenentransporte Fr. 35,000,000; Anschaffung von Güterwagen zur Kohlenversorgung 30,000,000 Franken, Notstandsarbeiten 50,000,000 Franken; Ueberzahlung der Kohlenbestände der Kohlengenossenschaft Fr. 45,000,000; Deckung des versicherungstechnischen Fehlbetrages der Pensions- und Versicherungskasse Fr. 280,000,000; Tarifmaßnahmen bestimmt durch politische Erwägungen während 6 Jahren Fr. 60,000,000, zusammen 500 Millionen Franken. —

Die Kohlentransporte durch den Gotthard haben in der letzten Zeit einen ungeahnten Umfang angenommen. Es sind bis zu 20,000 Tonnen täglich befördert worden, teils aus Oberschlesien und teils aus dem Ruhr- und Saargebiet nach Italien. —

Die Bundesbahnbehörden richteten an folgende Bedienstete Belohnungen aus: Nicolas Guenot, Kondukteur, Renens, bewies besondere Wachsamkeit und brachte einen Zug zum Anhalten, als eine Ladung in einer Kurve auseinanderrutschte. — Dominik Heinzer, Hilfsarbeiter, in Goldau, warnte eine Gruppe des Leitungsunterhaltspersonals rechtzeitig vor Gefährdung durch fallendes Holz. — Irma Zimmerli, Privatablöserin, in Oftringen, machte das Maschinenpersonal eines Zuges rechtzeitig auf eine durch ein Automobil eingerannte Barriere aufmerksam. — Karl Meury, Rangierarbeiter, Basel, bemerkte durch umsichtiges Handeln nach der Einfahrt eines Zuges das Loslösen der geraden Weichenzunge von der Stockschiene. — Carlo Baleggia, Weichenwärter, Tenero-Gordola, verhütete durch rasches, umsichtiges Handeln die Kollision eines Zuges mit einer durch ein Automobil beschädigten Barriere. — Adrian Külling, Kondukteur, Solothurn, verhütete das Ueberfahren eines Bahnangestellten. — Kaspar Lehni, Badewärter, Luzern, verhütete das Ueberfahren eines Velofahrers. — Heinrich Schellenberg, Rangiervorarbeiter, Chur, rettete eine unvorsichtige Reisende vor Ueberfahrenwerden. — Karl Wiederkehr, Lokomotivheizer, Zürich, verhütete einen Zusammenstoß.

Mittelholzer und Oberstleutnant Gouzy haben sich an Bord des Dampfers „Edinbourgh Castle" von Kapstadt nach Europa eingeschifft. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Die Regierungsratsproporzinitiative der sozialdemokratischen Partei ist mit 20,138 gültigen Unterschriften zustande gekommen. — Am 2. März, kurz nach 3 Uhr früh, brach in Staffelbach im Gasthof zum „Bären" und im gegenüberliegenden Haus des Adolf Dättwyler gleichzeitig Feuer aus, so daß auf Doppelbrandstiftung geschlossen werden muß. Beide Gebäude brannten mitsamt Mobiliar, Scheunen- und Kellervorräten bis auf den Grund nieder. — In Eiken wurden wieder drei historische Gräber aufgedeckt. In einem befand sich, neben einem außergewöhnlich großen Schädel, auch eine Seitenwaffe, so daß es sich um Kriegergräber handeln dürfte. —

Baselstadt. Der Regierungsrat beantragt dem Großen Rat, der Wohnkolonie „Lange Erlen", welche 56 Einfamilienhäuser für kinderreiche Familien enthalten soll, eine stattliche Subvention à fonds perdu von insgesamt 250,000 Franken zu gewähren. — Am 2. ds. ist der erste Schiffszug der diesjährigen Schiffahrtssaison in den Kleinhüninger Hafen eingelaufen. Die beiden ersten Monate des Jahres verzeichnen einen Umschlag von rund 6500 Tonnen. — In der Geldwechselstube „Negotia" am Bundesbahnhof wurde in der Nacht auf

den Sonntag die Schaufensterscheibe eingedrückt und eine beträchtliche Anzahl Goldstücke und fremde Noten entwendet. Vor einigen Jahren wurde in der gleichen Bank ein Raubmord ausgeführt, dem der damalige Besitzer zum Opfer fiel und der bis heute noch nicht aufgeklärt wurde. —

Schaffhausen. Die Gemeindeversammlung von Stein am Rhein stimmte einem Vertrag über den Kauf des Klosters St. Georgen durch die Gottfried Keller-Stiftung, den Kanton Schaffhausen und die Einwohnergemeinde Stein am Rhein nahezu einstimmig zu. Hiedurch wird die Gemeinde Eigentümerin des Klosters. Dieses wird als öffentliches Museum ausgestaltet und soll unverkäuflich bleiben.

Solothurn. Der Regierungsrat hat die Volksabstimmung über das neue Revierjagdgesetz auf den 3. April angesetzt. — Wegen unglücklicher Familienverhältnisse suchte vor einigen Tagen die Frau des Schumachers Lauber mit ihrem 8 Monate alten Kinde den Tod in der Aare. Als sich der Mann hierüber Gewißheit verschafft hatte, ging er ebenfalls in den Fluß. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. —

Zürich. Im Zeitraume von einer Woche haben innerhalb des Stadtgebietes von Zürich nicht weniger als sechs Personen den Tod im Wasser gesucht. — In Zürich starb der selbst im Auslande geschätzte Kalligraphielehrer der höheren Töchterschule, Professor Jean Keller; ferner Dr. J. Ehrhardt, Professor der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Zürich im 68. Altersjahr. Er war seit 1882 am Zürcher Tierspital tätig und seit 1890 Lehrer an der Tierarzneischule. — Am 2. ds. starb im 70. Lebensjahr Universitätssekretär Emil Rüegger-Rüegg. Er stand seit 1893 im Dienste der Hochschule. — Verhaftet wurde in Zürich ein Banknotenschwindler, der an der Bank von Montreux Banknoten einer russischen Zwischenregierung als rumänische Banknoten ausgegeben hatte und sich so 1500 Schweizerfranken erschwindelte. — Am 7. ds. abends erschoß im alkoholfreien Kurhaus „Zürichberg" der Heizer Hans Fankhauser die Vorsteherin, Hanna Walser, und nahm sich dann selbst durch einen Schuß das Leben. Fankhauser war psychopathisch veranlagt und wurde wegen eines Streites mit einer Vorstandsdame gekündigt. Es scheint, als ob Fankhauser es nicht unbedingt auf das Leben Fräulein Walsers abgesehen hatte, sondern nur irgend ein Vorstandsmitglied umbringen wollte. —

Freiburg. Im Alter von 66 Jahren starb in Freiburg Dr. Albert Gockel, ordentlicher Professor der Physik an der Universität. In der wissenschaftlichen Welt hatte er sich besonders durch Forschungen über die Elektrizität in der Luft einen Namen gemacht. —

Genf. Am 5. ds. wurde im strömenden Regen die Butinbrücke eingeweiht. Nach der Einweihung fand eine offizielle Feier in St. Georges statt. Hierauf wurde die Brücke dem Verkehr übergeben. Der Brückenbau begann 1916 und wurde mehrere Male wegen technischen Schwierigkeiten unterbrochen. Der Bau kostete insgesamt Fr. 11,380,000. — Die Rechnung des „Grand Théatre" schloß mit einem Defizit von Fr. 5000. Das Personal hat einer Gehaltsherabsetzung von 5 Prozent zugestimmt, worauf sich die Stadt Genf zur Deckung des Defizites bereit erklärte. —

Neuenburg. Am 1. ds. wurde im ganzen Kanton der 79. Jahrestag der Gründung der Republik Neuenburg zeremoniell begangen. — In Le Locle starb im Alter von 77 Jahren Henri Graa, der älteste Beamte des Kantons Neuenburg. Er war zuletzt Gerichtsschreiber des Friedengerichtes. —

Wallis. In Martigny starb im Alter von 68 Jahren der frühere Prior des Simplonhospizes und ehemalige Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Ecône, Kanonicus Alois Maurice Borter. —

Tessin. Auf dem Locarnersee stellte sich ein Gänsezug ein, wie man ihn in dieser Gegend noch nie beobachten konnte. Es handelt sich um eine Art Gänse, die im Sommer in den nördlichen Polargebieten leben und sich sonst nie vom entfernen. —

---

† Friedrich Stöckli,

gew. Stationsrevisor der S. B. B. in Bern.

Sonntag den 9. Januar ist in Bern Herr Friedrich Stöckly, langjähriger Stationsvorsteher der S. B. B., gestorben, der es verdient hat, daß auch ihm in unserem Blatte einige Worte der Erinnerung gewidmet werden. — Herr Friedrich Stöckly von Großwangen (Luzern) ist 1845 geboren. Nach Absolvierung der Schulen besuchte er unter Direktor Dula das Lehrerseminar in Rathausen, das er mit Erfolg abschloß. Schon nach einigen Jahren finden wir ihn als Sekundarlehrer in Weggis. Da ihm dieser Beruf nicht ganz zusagte, so

† Friedrich Stöckly.

meldete er sich vor der Eröffnung der Tessiner Talbahnen (1874) bei der Gotthardbahn um eine Anstellung. Infolge seiner Bildung wurde er Einnehmer in Biasca und später in Lugano. Bei der Eröffnung des durchgehenden Betriebes der Gotthardbahn (1. Juni 1882) kam der nun Dahingeschiedene zur Betriebskontrolle dieser Bahn, wo ihm die Funktionen als Kassarevisor der Stationen übetragen wurden. Beim Uebergang der Gotthardbahn an den Bund (1909) kam Herr Friedrich Stöckly in derselben Eigenschaft nach Bern, in der er blieb, bis er am 1. April 1915 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Nun lebte er in voller Zufriedenheit mit seiner ihm 1888 angetrauten Gattin Emmeline geb. Bürgi und mit seiner als Apothekerin in Bern waltenden Tochter Emmy. Nach kurzer Krankheit wurde er seinen lieben Angehörigen im Alter von 82 Jahren entrissen. Er ruhe sanft! R. Gl.

Bernerland

Im Großen Rat wurde der Kaufvertrag der Kileiwaldungen genehmigt, trotzdem die Grundsteuerschatzung nur Fr. 47,960, der Kaufpreis aber Fr. 110,000 beträgt. — Im Zusammenhang mit einer Motion betreffend Vereinheitlichung der Aufsicht über das Lehrlingswesen forderte Luick (Soz.) die Beschränkung der Lehrlingszahl. Regierungsrat Joß betonte dem gegenüber, daß bei einer Beschränkung der Lehrlingszahl eine große Anzahl junger Leute beschäftigungslos auf der Straße stünde, wichtiger sei die sorgfältige Ausbildung der Lehrlinge. — Die Frage der Verstaatlichung der Brienzer Schnitzlerschule dürfte erst in der nächsten Session definitiv gelöst werden. — Die Steuergesetzinitiative vom Jahre 1922, die eine absolut ungerechte Steuerverteilung gebracht hätte, wurde, da auch die Sozialdemokraten nicht mehr darauf bestanden, ganz still zu Grabe getragen. — Die Sensation der Session war aber die Pruntruter Wahlbeschwerde. Der Kassationsantrag wurde mit einem Mehr von ungefähr 50 Stimmen verworfen, da sich ergeben hatte, daß ein Zustandekommen des absoluten Mehr in Pruntrut ganz außer Frage gestanden hat und außerdem die zwei gravierendsten Fälle auf das Konto des freisinnigen Kandidaten gebucht werden müßten. —

Der Regierungsrat wählte an Stelle des verstorbenen Major Steiner zum Kreiskommandanten von Biel Herrn Major Paul Ruch, Kommissariatsoffizier der 3. Division, Lehrer an der Sulgenbachschule in Bern. —

Die Bernischen Kraftwerke nahmen durch Vermittlung des Verbandes schweizerischer Kantonalbanken, des Kartells schweizerischer Banken und des Berner Bank-Syndikates ein 5prozentiges Anleihen von 12 Millionen Franken auf, das zur restanzlichen Einzahlung des Aktienkapitals der Kraftwerke Oberhasli A.-G. Verwendung finden wird. —

Auf Ende Februar wurde das Bahningenieuramt in Spiez aufgehoben. Bau, Unterhalt und Bewachung für das ganze Netz der Lötschbergbahn, Bern-Neuenburg-Bahn und den mitbetriebenen Li-

nien sind nun dem Oberingenieur in Bern unterstellt. —

Die Niesenbahn erzielte 1926 die größten Betriebseinnahmen seit ihrem Bestehen, mit Fr. 96,637.71. Im ganzen wurden 35,357 Personen befördert. Die Gewinn- und Verkehrsrechnung schließt mit einem Aktivsaldo von Fr. 30,057. Der Betrieb des Hotels Niesenkulm ergab einen Bruttoeinnahmenüberschuß von Fr. 17,850, der statutengemäß zur Verzinsung und Amortisation der Hypotheken verwendet wird. —

Die Kirchgemeinde Muri-Gümligen wählte an Stelle des Herrn Pfarrer W. König, der aus Gesundheitsrücksichten zurücktritt, Herrn Pfarrer Dr. Hans Steiner aus Mett. —

Letzte Woche stahl ein Unbekannter in Münchenbuchsee ein Velo, vertauschte es in Schüpfen gegen ein anderes, das vor einer Wirtschaft stand und an dem eine Marmotte mit Inhalt im Wert von Fr. 500 befestigt war. Das gestohlene Velo konnte in Suberg, die Marmotte im Walde, jedoch erbrochen und ihres Inhalts beraubt, wieder aufgefunden werden. —

Am. 6. ds. fand das 11. Neuenegg-schießen, an dem 14 Stamm- und 7 Gastgesellschaften mit 600 Schützen teilgenommen hatten, statt. Die Feier wurde durch Herrn Oberst Ernst Armbruster, Bern, mit einer Ansprache eröffnet. Das Gruppen-Abteilungsschießen ergab folgende Rangordnung: 1. Freischützen Wohlen. 2. Feldschützen Niederwangen (erhält das Neueneggfähnlein). 3. Wünnewil. 4. Frauenkappelen. 5. Schützengesellschaft Laupen. 6. Feldschützen Bümpliz. 7. Scharfschützenverein der Stadt Bern. 8. Schützengesellschaft Düdingen. 9. Freischützen Schmitten. 10. Feldschützen Niederscherli. 11. Feldschützen Thörishaus. 12. Schützengesellschaft Flamatt. 13. Schützengesellschaft Bramberg. 14. Feldschützen Süri-Spengelried. 15. Schützengesellschaft Köniz. 16. Stadtschützen Freiburg. 17. Freischützen Allenlüften. 18. Freischützen Kerzers. 19. Feldschützen Oberwangen. 20. Feldschützen Neuenegg. 21. Schützengesellschaft Murten. —

Auf die Kantonsstraße zwischen Schwarzenburg und Heitenried gingen in der Nacht auf den 6. ds. größere Erdmassen mit Tannen- und Jungholz nieder. Der Verkehr für alle Fuhrwerke mußte bis auf den 8. ds. gesperrt werden. —

---

† Viktor Michel,

gew. Verwalter der kantonalen Irrenanstalt Münsingen.

Und hat dir Gott den Freund beschert,
Und hältst du ihn recht innig wert,
Es werden wohl acht Bretter sein,
Da legt man ihn, wie bald, hinein!"

Unerwartet und plötzlich ist uns Viktor Michel entrissen worden. Als ob der Sturmwind eine starke Eiche entwurzelt hätte, so haben wir es empfunden, als uns die erschütternde Nachricht erreichte. In der Vollkraft der Jahre, auf einer Altersstufe, wo viele andere erst sich recht entwickeln, gehört er schon zu den Vollendeten. Aber nicht nach der Zahl der Jahre wollen wir den Wert und den Inhalt eines Menschenlebens bemessen, sondern nach der Fülle edlen Strebens, guten Willens und guter Taten; bemessen an der Freundschaft, Liebe und Fürsorge, deren es fähig war und die es andern zu Teil werden ließ. Und

† Viktor Michel.

mit diesem Maßstab gemessen hat ein reiches Leben seinen Abschluß gefunden. Verglichen mit einem Licht: Je heller es glänzt, desto eher hat es sich verzehrt.

Viktor Michel trat ins Erdendasein am 30. März 1890 in Meiringen als jüngstes Kind einer zahlreichen, geachteten Familie. Dort verlebte er seine Jugendjahre und besuchte die Primar- und Sekundarschule des Dorfes. Im Jahre 1905 begann er in Lausanne eine dreijährige Lehrzeit als Koch, um sich für das Hotelfach vorzubereiten. In den Jahren 1908 bis 1912 war er in verschiedenen Stellen des Auslandes als Koch tätig und nachher während zwei Jahren als Hotelsekretär ebenfalls im Ausland. Bei Ausbruch des Weltkrieges im August 1914 kehrte er, dem Rufe des Vaterlandes folgend, nach Hause, um zur Grenzwacht einzurücken. Mancher Waffenkollege wird den frühzeitigen Tod des strammen Wachtmeisters und lieben Kameraden beklagen. Im Dezember 1915 wurde er als Verwaltungsgehilfe und Buchhalter an die kantonale Irrenanstalt in Bellelay gewählt, welche Stellung er bis zum Jahre 1918 inne hatte. In diesem Jahr übernahm er anläßlich des Rücktrittes seines Bruders Fritz Michel, der nach Meiringen übersiedelte, dessen Stelle als Verwalter der kantonalen Irrenanstalt Münsingen. In dieser Stellung hat sich der nun Verewigte dank seiner Befähigung und Gewissenhaftigkeit großes Ansehen erworben. Geachtet von seinen Vorgesetzten, geschätzt und geliebt von seinen Untergebenen und Mitarbeitern, so hat er in Treue gewirkt bis zu seinem allzu frühen Ende.

In Münsingen schloß er auch den Ehebund mit Fräulein Martha Röthlisberger. Der überaus glücklichen Ehe entsprossen zwei Kinder, die nun mit der Gattin am Grabe ihres lieben Vaters trauern.

Obschon Viktor Michel politisch nicht hervortrat, war er doch ein aufrichtiger Bürger und Patriot, der am Geschick seiner engern und weitern Heimat stets regen Anteil nahm. Das Zutrauen seiner Mitbürger berief ihn in verschiedene Kommissionen und namentlich in den Gemeinderat, wo ihm das Präsidium der Wegkommission übertragen wurde.

Von der Liebe und Wertschätzung, die Viktor Michel in seiner Gemeinde genoß, zeugte die überaus zahlreiche Beteiligung an der Leichenfeier. Es war eine einfache und schlichte, aber in ihrer Art imposante Manifestation des Dankes und der Anerkennung, eine rührende Kundgebung der Teilnahme für die Hinterbliebenen. A. B.

Die Pestalozzisammlung in Burgdorf brachte die Summe von Fr. 3599 ein. — Im Viktoriaspital in Bern verschied nach einer schweren Operation Fabrikant Alfred Fehlbaum, der Chef der bekannten mechanischen Strickerei Fehlbaum & Co. in Burgdorf. —

Am 3. ds. abends entgleisten im Bahnhof Langenthal beim Manövrieren eines Leerzuges ein Gepäck- und ein Personenwagen derart, daß beide Geleise der Linie Zürich-Bern gesperrt wurden. Die Strecke war erst am andern Morgen wieder frei, bis dahin wurde der Verkehr teils über Herzogenbuchsee-Solothurn-Olten, teils durch Umsteigen aufrechterhalten. —

Der Gemeinderat von Thun beschloß eine Revision des Billetsteuerreglementes in die Wege zu leiten, die ihm gestattet, die Hälfte des jährlichen Billetsteuerertrages für soziale Zwecke zu verwenden. Ferner wird ein Kredit von Fr. 111,000 für die Bälliz-korrektion angesprochen; der Rechtsufrigen Thunerseebahn soll ein Darlehen von Fr. 56,000 bewilligt werden für die Uferbetonierung des Geleises im Bälliz. —

In Steffisburg starb im Alter von 55 Jahren Sekundarlehrer Gottlieb Welten nach kurzem schweren Leiden. Er wirkte seit ungefähr 20 Jahren an der Sekundarschule in Steffisburg. —

In Beatenberg starb Herr Ernst Egli, Besitzer des Grand Parkhotel „Post", im Alter von 54 Jahren. —

In Lauenen starb im Alter von fast 76 Jahren alt Lehrer Jakob Schwitzgebel; er war ein leidenschaftlicher Jäger und Bergsteiger, dem das Saanenland eine Reihe von Erzählungen und Gedichten, eng verknüpft mit der Heimat, verdankt. —

In Choindez stieß am 7. ds. der Motorradfahrer Chételat mit einem Automobil zusammen. Chételat erlitt einen doppelten Beinbruch. Der Automobilist kam, als er ausweichen wollte, ganz nahe an ein Haus, vor dem sich der 9jährige Knabe Kohler befand. Der Knabe wurde vom Wagen erfaßt und mitgeschleppt. Mit einer Kopfwunde und gebrochenen Beinen mußte er ins Spital nach Münster gebracht werden. —

Stadt Bern

In der Sitzung des Stadtrates vom 11. ds. wurden die folgenden Traktanden behandelt: 1. Einbürgerungsgesuche. 2. Demission und Neuwahl von Lehrkräften an städtischen Primarschulen. 3. Beitragsbewilligungen. 4. Revision des Reglements über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. 5. Reglement betreffend den Ladenschluß an Werktagen. 6. Interpellation Bächtold betreffend Kornhausbrücke. 7. Interpellation Wey betreffend Personenbeförderung Bern-Bümpliz durch den Stadtomnibus. 8. Interpellation Dr. Rubin betreffend Flugplatz. 9. Interpellation Indermühle betreffend Wasserversorgung Bern-Bümpliz. —

Die Arbeitslosenkasse der Stadt befindet sich in einer schlimmen Lage. Bis 1926 sind die Prämienzahlungen immer über dem vorgeschriebenen Ansatz (30 Prozent der ausgerichteten Tagesgelder) geblieben. In diesem Jahr liefen aber auf Fr. 470,162 Auszahlungen nur Fr. 91,153 Prämien ein, das sind nicht ganz 20 Prozent. Dies kommt von der Auszahlung der Taggelder auch während der Sommermonate. Nun beantragt der Gemeinderat eine Reduktion der Taggelder und will den Bezug derselben für ungelernte Versicherte aus dem Baugewerbe auf die Monate vom November bis inklusive April beschränken. Auch soll nach dem Bezug von 80 Taggeldern innert einer Frist von vier Monaten für den Versicherten eine Wartefrist von sechs Monaten eintreten. —

Am 4. ds. wurde das Erlachhaus an der Junkerngasse 49 von der Finanzverwaltung bezogen. In das neue Stadtgebäude kam die Wertschriftenverwaltung und ein Teil der Steuerverwaltung, auch das Grundsteuerbureau zog hinüber. Die Steuern werden aber nach wie vor im Erlacherhof bezahlt, auch die Finanzdirektion bleibt dort. —

Wegen der Korrektion der Schwarzenburgstraße wurde vom 10. ds. an der Betrieb der Omnibuslinie nach Köniz umgeleitet. Die Linie geht bis auf weiteres: Schwarzenburgstraße, Dübistraße, Kirchbergstraße, Neue Könizstraße. Der 40 Minutenbetrieb wird durch einen Stundenbetrieb ersetzt. —

---

† Friedrich Walther,

gew. Schreinermeister in Bern.

Am 16. November 1926 starb in Bern in seinem 70. Altersjahre Friedrich Walther, gewesener Schreinermeister.

Friedrich Walther wurde im Jahre 1857 in Aarberg geboren. Schon früh lernte er den Ernst des Lebens kennen. Sein Vater, der Schreinermeister war, erkrankte frühzeitig und wurde arbeitsunfähig, so daß der Sohn schon im jugendlichen Alter seinen Platz an der Hobelbank einnehmen mußte. Diesem Umstand war es jedenfalls zu verdanken, daß Friedrich Walther ein tüchtiger Meister seines Faches wurde. Nach wechselvollen Schicksalsschlägen ließ er sich im Jahre 1896 endgültig in Bern als Schreinermeister nieder. Im Sommer 1924 zwang ihn ein heimtückisches Leiden, den Hobel aus der Hand zu legen, doch erholte er sich wieder einigermaßen und fand seine größte Freude darin, in den wenigen guten Stunden seinem lieben Berufe obzuliegen. Leider verschlim-

† Friedrich Walther.

merte sich sein Zustand wieder bis ihm am 16. November der Tod, den er als Erlöser erwartete, für immer die Augen schloß.

In Friedrich Walther ist ein Mann von altem Schrot und Korn ins Grab gesunken. Seiner Familie war er ein liebevoller, treubesorgter Gatte und Vater. Durch seinen geraden und aufrichtigen Charakter, sein alle Zeit freundliches und hilfsbereites Wesen hat er sich in Bern viele Freunde erworben, denen es immer eine Freude war, mit Vater Walther zu plaudern. Während 28 Jahren war er auch ein treues Mitglied des Blau-Kreuzvereins Bern.

Nun ist er nicht mehr unter uns, aber in vielen Herzen bleibt für ihn noch lange ein warmes, freundliches Gedenken bestehen.

Die Sammlung zugunsten der Pestalozzistiftung ergab in der Stadt die Summe von Fr. 34,517. —

Im Februar ist die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe etwas zurückgegangen, ebenso im graphischen Gewerbe. Dagegen ist in der Metall- und Maschinenindustrie eine Verschlimmerung eingetreten. Anhaltend schlimm ist die Lage für Handels- und Verwaltungsangestellte und für die Ungelernten aller Berufsgruppen. —

Von der juristischen Fakultät der Universität wurde Herr Max Berner, Fürsprecher, zum Dr. juris promoviert. —

Die Oberpostdirektion wählte zum Chef des Briefträgerbureaus Bern Herrn Karl Müller, bisher Unterbureauchef des Bahnpostamtes. —

Das Säuglingsheim zog aus der Neuengasse in die Lokale des Werkhofes an der Bundesgasse. Es bekam dort das Parterre und den 1. Stock. Beim Eingang wurde ein Vordach angebracht, so daß die eingestellten Kinderwagen vor dem Regen geschützt sind. Im Parterre ist die Milchküche, in der je nach Vorschrift des Arztes: Hafermehl, Reismehl, Haferkernen, Reiskernen, kondensierte Milch, Chamer Milch und Phosphatinpräparate gereicht werden. Daneben spielt aber auch der „Gemüseschoppen" eine große Rolle, Rüben, Blumenkohl, Tomaten, Schwarzwurzel ꝛc. Im neuen Säuglingsheim werden täglich 120—140 Kinder behandelt. Im Parterre werden Kurse für Säuglingspflege abgehalten, zu denen der Zudrang so groß ist, daß meist eine Teilung vorgenommen werden muß. —

Am 1. ds. starb nach langer, schwerer Krankheit Herr Hans Frey, gewesener Adjunkt bei der Oberpostdirektion, im Alter von 64 Jahren. — Im Alter von 58 Jahren starb der wohlbekannte Besitzer eines Asphaltgeschäftes, Herr Hans Brägger. —

Bei Nizza wurde der in Bern geborene Ingenieur Hans Kunz bei einem Autounfall aus dem Wagen geschleudert und auf der Stelle getötet. Seine Frau wurde mit einem Schädelbruch ins Spital verbracht, wo sie noch am gleichen Abend starb. —

Am 8. ds. abends erschoß im Restaurant „zur Linde" an der Murtenstraße der Angestellte beim Kohlengeschäft der Konsumgenossenschaft, Hans Müller, die Köchin der Wirtschaft, eine geschiedene Frau, mit der er ein Liebesverhältnis gehabt hatte. Er selbst schoß sich hierauf eine Kugel in die rechte Schläfe und verschied um 11 Uhr nachts im Inselspital. Ursache des Dramas soll der Umstand gewesen sein, daß die Frau das Verhältnis lösen wollte. —

Aus einer Gemäldeausstellung wurde kürzlich ein Bild des Kunstmalers F. Wagner gestohlen, das die Kirche von Lungern darstellt und in einem Hohlkehl-Goldrahmen war. Vor Ankauf wird gewarnt. —

Im Breitenrain wurden vor zirka 14 Tagen in zehn Häusern 11 Messingknöpfe an Treppengeländern abgeschraubt und gestohlen. Die Polizei ermittelte als Täter drei junge Burschen und konnte auch den Hehler, einen Händler, der kein Trödlerpatent besitzt, dingfest machen. — Wegen zahlreicher Diebstähle wurde ein Dienstmädchen in Haft genommen, das auch unter falschen Vorspiegelungen einer Pensionsinhaberin Geld herauslockte. — Am 6. ds. abends lockte ein Mann ein vierjähriges Mädchen in die englischen Anlagen, um es zu vergewaltigen. Ein Polizist in Zivil, dem das ungleiche Pärchen aufgefallen, verhinderte jedoch die Schandtat und es gelang ihm, den Mann nach hartem Kampf festzunehmen. — Am 4. ds. entwich aus dem Inselspital ein Untersuchungsgefangener, der wegen eines Schädelbruches dahin gebracht worden war. Es gelang aber noch am selben Abend, den Flüchtling mit Hilfe des Polizeihundes „Bobby" im Bremgartenwald zu stellen und zu verhaften. Er hatte in der Zwischenzeit schon einen

Eisenbahnermantel, Ueberhosen und einen Militärlismer gestohlen und sich damit notdürftig bekleidet. —

Die Strafkammer des Obergerichtes hat ein erstinstanzliches Urteil des Bieler Amtsgerichtes, nach welchem ein Masseur, Samuel Rupp, wegen Zuwiderhandlung gegen das Medizinalgesetz zu Fr. 720 Buße, vier Wochen Gefängnis und zu den Staatskosten verurteilt wurde, bestätigt. —

Das Amtsgericht verurteilte wegen gewerbsmäßiger Unzucht ein bereits wegen desselben Deliktes vorbestraftes Dienstmädchen zu vier Monaten Hindelbank, eine dem Gericht schon wohlbekannte Dirne zu dreieinhalb Monaten Korrektionshaus, und eine junge Frau, die von der vorerwähnten Dirne auf Abwege gebracht worden war, zu fünf Tagen Gefängnis, das durch die Untersuchungshaft als getilgt erscheint. — Ein älterer, pensionierter Arbeiter wurde wegen einer Messerstecherei, bei welcher er seinen Gegner nicht unbedenklich verletzte, zu vier Monaten Korrektionshaus, bedingt erlassen auf 4 Jahre, verurteilt. Außerdem hat er dem Verletzten Fr. 620 Entschädigung und Fr. 200 Genugtuung zu zahlen. —

Genf.

Völkerbund in Genf sieht bös'
Aus mit den Traktanden,
Was er treibt und was er tut,
Wird stets mißverstanden.
Schwärmt doch für die Ruhe nur
Und für Seelenfrieden,
Ist, wenn man ihm nur nichts tut,
Glücklich schon hienieden.

England für die Chinafrag'
Kann sich nicht erwärmen,
Ob der Tangerfrage müßt'
Frankreich sich sehr härmen.
Und mit Nikaragua
Ist es noch viel schlimmer:
U. S. A. wär' tief betrübt
Und ertrüg' es nimmer.

Mit der Saar ist's auch nicht leicht,
Stresemann wird traurig,
Und mit Rußland-England ist's
Unbedingt ganz schaurig.
Wo man's anpackt, irgendwer
Ist gleich unzufrieden:
Streit und Zank wird wirklich schwer
Bei dem Ding vermieden.

Völkerbund in Genf ist drum
Immer klug und weise,
Trübt auch gar kein Wässerlein,
Tritt nur auf ganz leise.
Will sich nicht verfeinden und
Wo's nicht brennt, nicht blasen:
Schlängelt um den Brei sich mit
„Formeln" und mit — „Phrasen".

Hotta.

* Frau und Haus *

Numen es Viertelschtündli!

So steits mit em Chrüüzlischtich
Uf em Chüssi gschribe,
ds Mittagsschläfli hei die Wort
Mängisch mir vertribe.
Wenn mys Nüüli länger währt,
Chan i mi rächt plage,
Und wenn i no pfuuse möcht,
Darf i's nimme wage.

Und drum het mys Froueli gseit,
I syg rächt en Arme,
Und daß mi das Sprüchli stör'
Chönn ihn's gwüß erbarme.
Gschwind brodiert es dun es nöis,
Won i guet mag lyde,
„Ruhe sanft und süß", steit druff
Schön mit roter Syde.

Sider schlafen ig famos,
Bruuche nüüt z'erschrecke,
Ja i nucke jetz so guet,
Daß me mi maeß wecke.
Uf em alte Chüssi lyt
Sälig üsers Hündli,
s'kümmret si keis Bitzli drum
„Numen es Viertelschtündli!"

E. W.-M.

—o—

Elternpflichten und Elternrechte.

(Von einer Mutter.)

Pflicht und Recht! So sehr sich die beiden Begriffe gegenüber zu stehen scheinen, so eng sind sie im Leben miteinander verknüpft. Eines kann nicht ohne das andere bestehen, sie greifen ineinander wie die Räder einer Uhr und wo das eine ausgeschaltet ist, da wird das ganze Getriebe gestört. So ist es auch mit den Elternpflichten und Elternrechten. Wie oft schon ist der ganze Aufbau einer Erziehung an der einseitigen Auffassung des Problems gescheitert! Wie oft erleben Eltern mit aller Liebe, mit aller Aufopferung nichts als Mißerfolge mit ihren Kindern! Sie haben ihre Pflichten bis ins kleinste erkannt, aber von den Rechten machten sie ungenügenden Gebrauch. Wie traurig ist im umgekehrten Falle das Los des Kindes da, wo die Eltern nur Rechte zu haben glauben. Sie sehen im Kinde nichts als die willkommene Hilfe, der sie kraft ihrer Elternautorität aufbürden können, was sie wollen. Beides wird sich rächen. Schwer ist es, Kinder richtig zu erziehen, das Schwerste wohl im Leben.

Goethe sagt irgendwo: „Wenn die Eltern erzogen wären, sie würden erzogene Kinder gebären." Er meint mit diesem kurzen Wort, daß jedes Kind seine bestimmten Anlagen mit in die Welt bringe und daß wirklich gut erzogene Eltern ihre Kinder mit einer so weisen Selbstverständlichkeit zu leiten wissen, daß sie gar nichts von einer sogenannten Erziehung spüren. Das ist das Ideal, aber selten sind die Väter und Mütter, die es ganz verkörpern. Sie sind Erziehungskünstler, Psychologen, die das Kind auf den ersten Blick kennen, die wissen, wie sie es anfassen müssen. Sie sind die gottbegnadeten Kenner der Kinderseele, wie Pestalozzi es war. Wenn wir so in die Tiefe der Erziehungsprobleme gehen, so könnte uns fast bange werden vor der ungeheuren Verantwortung, die jedes Elternpaar übernimmt. Aber da ist ein großer Trost. Wie oft treffen wir einfache Mütter, die nie etwas von Psychologie gelesen haben, instinktiv das Rechte; sie loben und strafen, sie richten auf und beschämen, sie stärken und glätten das Wesen des Kindes, sie erziehen Tapferkeit im Knaben und Zartheit im Mädchen. Bei aller Strenge und Konsequenz lassen sie das Kind beständig die Liebe fühlen, sie wissen Elternpflicht und Elternrecht weise zu gebrauchen. Und wenn sie auch nicht alles erreichten, so haben sie mit ihrem hellen Verstande und mit ihrer mütterlichen Liebe doch den guten Grund gelegt, auf den später das Leben aufbauen wird. Und einen weitern Trost gibt es: Wie oft gedeiht ein prächtiges, duftendes Pflänzlein auf der Sumpfwiese! Das ist die große Zuversicht, daß eine göttliche Kraft über uns allen steht, und nicht verkommen läßt, was sich ihr anvertraut.

Aber wir Väter und Mütter, die wir hell sehen, sollen unsere Augen und unsern Verstand gebrauchen. Wir dürfen die Hände nicht in den Schoß legen und das Gedeihen unserer Kinder dem Schicksal überlassen. Jeder Erzieher muß Selbsterzieher sein. Der Erzieherberuf ist der wichtigste und größte im Leben, er verlangt fortwährende Weiterbildung, Ertüchtigung, wie jeder andere Beruf, den wir mit unserm ganzen Sein ausfüllen wollen. Stillstand ist hier mehr noch als Rückschritt, er bedeutet Erlahmung. Wir müssen neue Strömungen der Zeit, die die Seelen unserer Kinder bewegen, richtig einschätzen lernen, dann haben wir das Recht, unser Urteil darüber abzugeben, den Sohn, die Tochter davon fernzuhalten, wenn sie uns schädlich erscheinen. Mangelnde Einführung aber beeinträchtigt die Wertung der Eltern zugunsten jener Elemente, die sich das Vertrauen der jungen Leute zu erringen wissen und nicht immer einen günstigen Einfluß auf sie ausüben.

Sehr oft sündigen die Eltern bei der Berufswahl der Kinder, und zwar mehr aus Unverstand als aus bösem Willen. Es gibt Eltern, die aus falschem Ehrgeiz die Kinder in Berufe hineindrängen, zu welchen ihnen die Talente fehlen. Das ist namentlich bei gelehrten Berufen der Fall. Mit Ach und Krach geht's durch die Examen, man stößt und schiebt und benützt Privatschulen, wenn's in den öffentlichen nicht langt. Aus einem alten Studenten wird kein junger Doktor und mit erzwungenen Titeln läßt sich kein Staat machen. Wenn die Freude und die Befähigung zum Berufe fehlen, so wird der Mensch sein Leben lang nicht glücklich und wer ist schuld an einer verpfuschten Existenz? Doch wohl jene, die den Sohn dem Titel opferten. Andere Eltern versagen ihren begabten Kindern die Mittel zum Studium, sie sehen darin eine gewisse Ueberhebung des Sohnes oder der Tochter über sie selbst, glauben, der von ihnen betriebene Beruf sei der allein seligmachende. Auch sie versündigen sich an ihrem Leben, auch sie treiben einen Stachel ins Fleisch, der später immer schmerzt. Sie vergraben ein Stück ihrer Lebensfreude. Noch andere lassen es an der nötigen Nachsicht fehlen, bürden den Kindern körperliche Arbeiten auf, denen ihre Kräfte nicht gewachsen sind.

Erziehungsfehler werden sicherlich immer gemacht, so lange die Welt besteht, aber wir haben kein Recht, uns darauf zu berufen. Denn wir können wachsen, uns selber erziehen zum Elternberuf. Es gibt genug ausgezeichnete Bücher, die uns Führer sind, die unsere Pflichten genau umschreiben und unsere Rechte nicht verkümmern lassen. Und wer mit der echten, elterlichen Liebe an das Erziehungswerk geht, dem kann auch der Erfolg nicht ausbleiben. Kommt aber der Zeitpunkt, da wir die Zügel freiwillig aus der Hand geben, so müssen wir uns auch damit abfinden, daß mit unsern elterlichen Pflichten auch die elterlichen Rechte erlöschen und daß es von jetzt ab kein Autoritätsverhältnis, sondern nur noch ein Freundschaftsverhältnis geben darf, jener Freundschaft, die beidseitig auf ein tiefes Vertrauen und auf dankbare Anerkennung gestützt ist.

—o—

Süß ist's, den Reiz der Welt zu saugen,
Wenn Herz und Sinn in Blüte stehn,
Doch süßer noch, mit deines Kindes Augen
Die Welt noch einmal frisch zu sehn. Geibel.